

Ein weiterer Teil der Versorgung sollen künftig Medizinische Versorgungskliniken werden, die die Schnittstelle zwischen klinischer, ambulanter und auch pflegerischer Versorgung darstellen. Das sind neue Lösungen der sektorenübergreifenden Versorgungszentren – gerade für den ländlichen Raum. Sie können ein gutes, wohnortnahes Angebot darstellen.

Ein ganz großes Thema ist die Finanzierung der Krankenhäuser. Der Bund hat seine Aufgaben nicht gemacht, was die Betriebskosten angeht. Wir haben in Hessen die Investitionsmittel seit 2016 um 170 Prozent auf 390 Millionen Euro erhöht. Wir starten nun zudem ein Darlehenstilgungsprogramm in Höhe von 140 Millionen Euro. Und wir unterstützen Investitionsmaßnahmen von Krankenhäusern, die einen Verbund bilden, mit 80 Millionen Euro.

Sie sagten, dass sich die neuen Strukturen dem medizinischen Bedarf anpassen sollen. Was geschieht, wenn sich herausstellt, dass der medizinische Bedarf einen Abbau von Krankenhausstrukturen erforderlich macht?

Mein Grundsatz ist: Was ist der jeweilige Bedarf in der Region? Da gibt es viele Mo-

delle, die entstehen können. Und Versorgungseinrichtungen können sich ja auch wandeln. Es gibt Verbünde, Konzentrationen. Klar ist, dass sich die Gesundheitsversorgung und damit unser Gesundheitswesen weiterentwickelt.

Bei der Umsetzung klingen Sie voller Tatendrang. Bei der Abstimmung der Krankenhausreform im Bundesrat Ende November hat sich Hessen allerdings enthalten.

Ich bin der festen Überzeugung, dass es eine Krankenhausreform braucht. Ich habe aber auch den Nachsteuerungsbedarf immer sehr frühzeitig kommuniziert und mich als Fachministerin deutlich positioniert. Ich werde mich mit aller Vehemenz, gerade auch in Berlin, dafür stark machen, dass Änderungen dort kommen, wo es Nachsteuerungsbedarf gibt.

Weiterhin fehlen viele grundlegende Informationen vonseiten des Bundes zum Inhalt der Reform. Weder die Rechtsverordnungen liegen vor, mit denen unter anderem die Leistungsgruppen ausgestaltet werden sollen, noch steht uns der Grupper zur Verfügung, mit dem die einzelnen Krankenhausleistungen den neuen Leis-

tungsgruppen zugeordnet werden sollen. Das, was der Bund uns gegeben hat, ist keine Auswirkungsanalyse. Er hat ein Tool zur Verfügung gestellt. Dadurch, dass wir so fundierte Daten haben, hat uns das nicht wirklich weitergebracht.

Interview: Rebecca Beerheide und Falk Osterloh
Deutsches Ärzteblatt

Schreiben Sie uns!

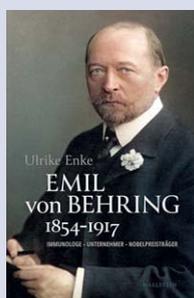
Die Redaktion freut sich über Anregungen, Kommentare, Lob oder auch



Kritik. Leserbriefe geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Grundsätzlich behält sich die Redaktion Kürzungen jedoch vor. E-Mails richten Sie bitte an: haebl@laekh.de; Briefe an das Hessische Ärzteblatt, Hanauer Landstraße 152, 60314 Frankfurt.

Foto: © Werner Hilpert – stock.adobe.com

Bücher



Ulrike Enke: Emil von Behring 1854–1917: Immunologe – Unternehmer – Nobelpreisträger

Wallstein-Verlag, Göttingen 2023,
597 Seiten, 34 €
ISBN: 978-3-8353-5501-9

Die Marburger Medizinhistorikerin Ulrike Enke beleuchtet in ihrer Biografie über Emil von Behring nicht nur seine bahnbrechenden wissenschaftlichen Errungenschaften, wie die Entwicklung des Diphtherie- und Tetanusserums, sondern auch die persönlichen und unternehmerischen Facetten seines Lebens. Enke stützt sich auf umfangreiche, bisher wenig genutzte Quellen (rund 170 Seiten der knapp 600 Seiten umfassen allein Verzeichnisse und Quellen), darunter private Briefe und Dokumente, und zeichnet ein vielschichtiges Porträt des Nobelpreisträgers von 1901 – mit viel Licht, aber auch Schatten.

Enke zeigt Behring nicht nur als umjubelten Wissenschaftler, sondern auch als Unternehmer und Privatmann, der mit persönlichen Krisen und gesundheitlichen Herausforderungen wie jahrelangen Depressionen kämpfte. Einblicke in seine oft als schwierig beschriebene Persönlichkeit und die Beziehung zu seiner deutlich jüngeren Frau Else, die selbst eine eher lebensfrohe Person und im Gegensatz zu Behring aus wohlhabenden Verhältnissen stammte, runden die Biografie ab.

Die Biografie ist kapitelweise sehr zugänglich und flüssig zu lesen, auch wenn die ausführlichen Kapitel zu den wissenschaftlichen Details vor allem Fachleser interessieren dürften. Der Autorin gelingt es, Behrings Bedeutung in Wissenschaft und Gesellschaft differenziert darzustellen, ohne in übermäßige Verehrung zu verfallen. Damit ist ihr eine moderne und wissenschaftlich fundierte Darstellung gelungen – eine erkenntnisreiche und detailverliebte Lektüre für alle, die sich besonders für die Persönlichkeit Behrings, des „Retters der Kinder“ und „Retters der Soldaten“, interessieren.

Lukas Reus